

1 Editorial

Die Gesellschaft, in der wir leben und in der wir sterben

ANDREAS HELLER

6 In Ruhe sterben?

Sterben und Tod im Wandel

ANDREAS HELLER ·  
PATRICK SCHUCHTER

10 Sicherheit durch geteilte Unsicherheit am Lebensende

Sorgen im Alltag teilen –  
Gemeinsam Vorsorge  
besprechen

Die Dinge regeln:  
Vorsorgen – verfügen –  
bevollmächtigen

GIAN DOMENICO BORASIO

12 Vorsorge für das Lebensende

Zu den Instrumenten  
eines Vorsorgeplans

KARLO HESSDÖRFER

16 Die Rechte von Patienten und Patientinnen und ihren Bevollmächtigten

Ein Überblick

THOMAS KLIE

19 Der Wille des Patienten

Das Gesetz zur Patientenverfügung

ULRICH H. J. KÖRTNER

Die Patientenverfügungen  
in Österreich

20 Zu rechtlichen Regelungen und zur ethischen Diskussionslage

DANIEL BÜCHE

Die Patientenverfügung:  
Zur aktuellen Situation  
in der Schweiz

24 Bedarf an Autonomie

Vom Alltag und den  
Machbarkeiten

FRANK OEHMICHEN

Das Sterben verlangsamen  
oder beschleunigen:  
ein Beispiel aus der Praxis

28 Über die Fallstricke der technischen Machbarkeit

SABINE PETRI

30 „Wie soll ich denn entscheiden?“

Ärztliche Aufklärung im Spannungs-  
verhältnis von Haftungsfreistellung  
und dem Bedürfnis von Patienten  
nach Angenommen-sein und  
Fürsorge

EVA MÖRIKE

32 Was ist „unerträgliches Leben“?

In Verfügungen kann nicht  
jede Situation am Lebensende  
berücksichtigt werden

TANJA RICHTER

34 Richtig entscheiden

Auch professionelle Betreuer  
tun sich oft schwer, Patienten-  
verfügungen umzusetzen

Über den Sinn und die Reichweite  
von Patientenverfügungen

GUDRUN SILBERZAHN-JANDT

38 Sterbesituationen passen in kein Formular

Das Verfassen einer Patienten-  
verfügung ist eine Möglichkeit,  
mit vertrauten Personen über die  
eigenen Sorgen und Erwartungen  
beim Sterben zu reden

DANIEL BÜCHE

40 Die Grenzen der Patienten-  
verfügung

Lebensqualität ist subjektiv, sie kann  
nicht von Dritten beurteilt werden

THOMAS KLIE

42 Menschenfreundliche Bilder vom Leben mit Demenz

Patientenverfügungen sind keine  
Patentlösungen, sondern Hilfen für  
ein Verstehen des Willens

„Ich verfüge ...“ –  
Niederschriften über eigene  
Vorstellungen

BIOSKOP E.V. / OMEGA E.V.  
Halten Patientenverfügungen,  
was sie versprechen?

44 Hilfreiche oder  
gefährvolle Vorsorge?

FRANCO REST

Was mir wichtig ist,  
wenn ich nicht mehr selbst  
entscheiden kann ...

46 Die spirituelle Verfügung

→ Beilage unten

BRIGITTE HUBER

50 Die „Werteanalyse“

Ein Instrument, um den  
mutmaßlichen Willens von  
Menschen mit Beeinträch-  
tigungen zu ermitteln

Betreuung, Beratung und der Wille  
des Patienten

JOCHEN BECKER-EBEL

54 Den Willen des Patienten umsetzen

Ein handlungsorientierter  
Überblick auf der Grundlage  
des neuen Betreuungsgesetzes

MICHAEL JÜTTNER

56 Würdig sterben dürfen

Aus der Praxis eines  
Betreuungsrichters

THOMAS KLIE

59 Keine Angst vorm  
Betreuungsgericht!

Richter sind Experten für schwierige  
Entscheidungssituationen

MICHAEL ROGNER · ANGELIKA  
BISCHOFBERGER-LECHMANN

60 Möglichkeiten und Grenzen  
vorausschauender Pflege

Für einen sensiblen Umgang  
mit der Planbarkeit

RAMONA BRUHN · ANDREAS HELLER

62 Wünsche von Menschen mit  
geistiger Behinderung für ihr  
Lebensende

Für eine partizipative-ethische  
Besprechungs- und Entscheidungs-  
kultur in der Sorge um Menschen  
mit Behinderungen

64 Herausgeber  
Autorinnen und Autoren  
Bildrechte

Beilage

Dem Jahreshaft liegt ein Exemplar der Spirituellen Verfügung „Was mir wichtig ist, wenn ich nicht mehr selbst entscheiden kann ...“ bei. Sie enthält mehr als 70 Fragen, die schriftlich oder in Gesprächen beantwortet werden sollen. „Spirituell“ ist sie, weil sie die Verfügenden veranlasst, sich mit der eigenen geistigen Welt angesichts der Lebensbedrohung und des Lebensendes auseinanderzusetzen.

Was mir wichtig ist, wenn ich  
nicht mehr selbst entscheiden kann ...

Nicht der Tod als solcher  
und die Tatsache, sterben zu  
müssen beschäftigen uns heute,  
sondern die Umstände, ...



... die möglichen Arten und Weisen,  
das „Wie“ des Sterbens und wie wir für  
die Situationen des Sterbens vorsorgen können,  
welche Beratung erforderlich ist und  
was wir verfügen.